Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 6. Dienstag den 8. Januar 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 2 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Witterungs-Anzeige. 2) Schlußbericht der Ergebnisse fortgesetzter Pflanzen-Akklimatisations-Versuche. 3) Bedeckung der Wunden an Obstbäumen mit Oelfarbe. 4) Korrespondenz aus Schweidnitz u. Hirschberg. 5) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Es wird von Morgen ab die Passage über die Vordom- und Leichnamsbrücke wegen des dringend nöthigen Baues des dazwischen liegenden, durch den vorjährigen Eisgang beschädigten Oderufers, für Fuhrwerk und Reiter auf drei Monate gänzlich gesperrt werden, während welcher Zeit die Kommunikation zwischen der Stadt und der Oder-Vorstadt durch den Verbindungsweg hinter der Kreuzkirche nach der Sterngasse hin, stattfinden kann.

Die Fußpassage wird durch den Bau nicht unterbrochen werden.

Breslau, den 7. Januar 1839.

Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.

in Stellvertretung: Heinke.

F. von Grävenitz,

General-Major und Brigade-Commandeur.

Inland.

Berlin, 5. Januar. Se. Majestät der König haben dem Konsistorial-Rath und Pfarrer Busch zu Dinker, im Kreise Soest, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Hofrath Dr. Neubeck zu Waldenburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 9ten Kavalerie-Brigade, v. Blankenburg, aus der Provinz Pommern.

Aus dem Bericht an die Aktionaire der Berlin-Potsdamer Eisenbahn heben wir folgende Notizen heraus, welche vielleicht von allgemeinem Interesse sein dürften. Nachdem das ursprüngliche Kapital von 700,000 Thalern nicht ausgereicht hatte, wurden nach einer ferneren Veranschlagung die Bahnkosten auf 988,000 Thaler festgestellt. Nunmehr nach vollendetem Bau hat sich jedoch ergeben, daß noch 249,712 Thaler mehr nothwendig gewesen sind, mithin das ursprüngliche Kapital rund um 550,000 Thaler überschritten worden ist. Ueber dies unerfreuliche Resultat stellt sich jedoch das erfreuliche eines die Erwartung weit übertreffenden Verkehrs, der jedoch auch Ausgaben für erweiterte Transportmittel zum Belauf von 155,000 Thalern nothwendig macht. Nach Bilanzirung einiger Aktiva bedarf also noch die Gesellschaft eines Kapitals von 400,000 Thalern. Diese großen Ausgaben sind jedoch noch nicht die größten; bedenklicher ist es, daß sich die laufenden Jahreskosten auf 146,814 Thaler belaufen, die, nebst 74,000 Thaler Zinsen, also rund 220,000 Thaler, jährlich herausgeschafft werden müssen, um alsdann außer 5 pro Cent Zinsen eine Dividende von $2\frac{1}{4}$ pro Cent zu ergeben. Dazu bedarf die Bahn 828,000 Reisende jährlich, von denen sie sich 241,500 Thaler jährlich berechnet, zu denen noch 2000 Thaler für vermiethete Lokalitäten kommen. Nach den bisherigen Erfahrungen ist dieser Ansatz nicht zu hoch, denn er nimmt für die Monate November, Dezember, Januar, Februar 720 Personen täglich an, für März, April, September, Oktober 1200 täglich, und für Mai, Juni, Juli, August 2160. — Dessenungeachtet läßt sich nicht läugnen, daß der Bau der Bahn verschwenderisch kostbar genannt werden muß.

Der Augsb. Allg. Ztg. schreibt man aus Berlin: „Unser König hat kürzlich wieder ein recht angenehmes Geschenk von seinem kaiserlichen Schwiegersohn in St. Petersburg erhalten. In dem bekannten Werke von Preuß über Friedrich den Großen war nämlich zuerst darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich die Fahne, unter welcher der General Schwerin, der tapfere Feldherr Friedrichs, in der Schlacht bei Prag (1757) den Heldentod gefunden, in St. Petersburg befinde, wohin sie wahrscheinlich nach der Schlacht bei Kunersdorf gekommen war. Die Grafen von Schwerin, Nachkommen des Feldherrn, hatten bereits vor mehreren Jahren den Wunsch ausgesprochen, diese Fahne wieder in Preußen zu sehen, aber erst bei der letzten Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Deutschland fand sich Gelegenheit, diesen damit bekannt zu machen. Kaum nach seiner Hauptstadt zurückgekehrt, gab der Monarch den Befehl, Nachforschungen nach jener Fahne anzustellen, die, nachdem Rußland so viele neuere Throphäen erkämpft hatte, dort fast ganz in Vergessenheit gekommen war. Sie fand sich endlich, und so ist sie vor einigen Wochen hier angekommen und unserm Könige im Namen des Kaisers überreicht worden. Bei näherer Untersuchung derselben drängten sich indessen hier einige Zweifel an der Identität der Standarte mit der glorreichen Fahne Schwerins auf. Es fand sich nämlich an einer zersplitterten Stelle eine silberne Platte mit unleserlich gewordener Inschrift, die auf des Königs Befehl gereinigt wurde, und nunmehr zwar richtig Datum und Jahreszahl der Schlacht von Prag, so wie die Bezeichnung des Schwerin'schen Regiments angab, jedoch war des Helden und seines Todes nicht dabei gedacht und nur der Name des Fahnenjunkers genannt der die Standarte in die Schlacht getragen hatte. Jetzt galt es, der historischen Gewissenhaftigkeit genug zu thun, und, wie man vernimmt, ist es einem Offizier aus der königlichen Umgebung wirklich gelungen, nach Aktenstücken über die Schlacht von Prag, die zum Theil wieder der Professor Preuß, der Archivar Friedrichs II. **par excellence**, geliefert, den unumstößlichen Beweis herzustellen, daß zwar in den Händen des auf der Platte genannten Junkers von Moorstein diel Standarte jenen Schuß, der sie zersplitterte, erhalten, daß jedoch dasselbe Feldzeichen den General Schwerin, der die Fahne ergriffen hatte, bei seinem Tode bedeckt hat."

In Nr. 1 der Gesetz-Sammlung sind nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordres enthalten:

I. Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. Oktober 1838, betreffend den Verlust des Gnaden-Gehaltes der Militair-Invaliden. Mit Bezug auf Meine an Sie ergangene Ordre vom 6. Oktober v. J., den Verlust des Gnaden-Gehalts der im Civil-Dienste angestellten Militair-Invaliden betreffend, setze Ich, nach Ihrem Antrage, fest, daß die Bestimmung dieser Ordre auch auf alle nicht im Civil-Dienst angestellten Militär-Gnadengehalts-Empfänger angewendet, von den Gerichten daher, in Straf-Erkenntnissen gegen solche Militär-Invaliden, auch der etwanige Verlust des Gnaden-Gehalts oder des Anspruchs auf dasselbe ausgesprochen werden, und im Unterlassungs-Falle der Abtheilung des Kriegs-Ministeriums für das Invaliden-Wesen die Befugniß zustehen soll, auf die Abfassung eines nachträglichen Erkenntnisses hierüber anzutragen. Sämmtliche Gerichts-Behörden im ganzen Umfange der Menarchie sind demnach verpflichtet, in Untersuchungen gegen einen Militär-Invaliden von der betreffenden Regierung Erkundigung einzuziehen, ob der Inkulpat zu den Empfängern des Gnaden-Gehalts gehöre, auch von allen Erkenntnissen, durch welche ein Militär-Invalide des Gnaden-Gehalts verlustig erklärt wird, der Regierung Mittheilung zu machen, damit sie die Zahlung sistire. Sollte es für solche Fälle noch einer Anweisung der Regierungen bedürfen, so haben Sie, der Kriegs-Minister, das Erforderliche zu veranlassen, Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung bekannt zu machen. Berlin, den 24. Oktbr. 1838.

Friedrich Wilhelm.

An die Minister der Justiz und den Kriegs-Minister.

II. Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. Dezember 1838, die Uebertragung der obersten Leitung der Verwaltung der Justiz-Angelegenheiten für die Rhein-Provinz an den Staats- und Justiz-Minister Mühler betreffend. Ich habe den Staats- und Justiz-Minister von Kamptz auf sein Ansuchen von der obersten Leitung der Verwaltung der Justiz-Angelegenheiten für die Rhein-Provinz nach der abschriftlichen Anlage entbunden, solche dem Staats- und Justiz-Minister Mühler übertragen und dem Staats-Ministerium dies hiermit bekannt machen wollen.

Berlin, den 17. Dezbr. 1838.

Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Da der zunehmende Umfang der Arbeiten für die Gesetz-Revision und besonders die Zusammenstellung und Ordnung der Provinzial-Rechte Ihnen, wie Ich aus Ihrer Anzeige vom 6ten d. M. ersehe, nicht gestattet, sich ferner der obersten Leitung der Verwaltung der Justiz-Angelegenheiten für die Rhein-Provinz zu unterziehen, so habe Ich Sie, Ihrem Wunsche gemäß, von derselben entbunden und solche dem Justiz-Minister Mühler übertragen, indem es Mir angenehm ist, daß Sie die bisher bewiesene angestrengte Thätigkeit, worüber Ich Ihnen Meine Zufriedenheit bezeige, fortan dem wichtigen Geschäfte der Gesetz-Revision ausschließlich widmen. In Folge dieser Veränderung werden die Vorschläge zur Besetzung der Justizstellen, welche einer von Mir vollzogenen Bestallung oder Meiner unmittelbaren Genehmigung bedürfen, oder mit denen Sitz und Stimme in einem Provinzial-Ober-Gerichte verbunden ist, künftig von dem Justiz-Minister Mühler allein ausgehen, auch die Konduiten-Listen, deren Einsicht Ihnen jedoch vorbehalten bleibt, unmittelbar an denselben gelangen. Dagegen verbleibt Ihnen, außer den legislativen Geschäften der Gesetz-Revision, die Konkurrenz bei der Ausarbeitung und Berathung einzelner, durch das praktische Bedürfniß der kurrenten Verwaltung hervorgerufener Gesetze, welche auch bei neuen Organisationen und sonstigen wichtigen Veränderungen in der Justiz-Verfassung, so wie bei veränderter Organisation der Gerichte und Gerichtssprengel, eintritt. Die bisherige gegenseitige Vertretung der Justiz-Minister in den Geschäften ist fernerhin nicht mehr ausführbar, daher Sie in Krankheits- oder sonstigen Behinderungsfällen zu Ihrer Stellvertretung die geeigneten Vorschläge zu machen haben. Im Uebrigen verbleibt es bei den Bestimmungen Meiner Ordre vom 9. Februar 1832. An den Justiz-Minister Mühler habe Ich hiernach verfügt.

Berlin, den 17. Dezember 1838.

Friedrich Wilhelm.

An den Staats- und Justiz-Minister v. Kamptz.

In der Elberfelder Ztg. vom 1. Jan. liest man: „Se. Maj. der König haben den bisherigen Regierungs-Präsidenten Ruppenthal zu Köln zum Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath und Direktor für die Abtheilung der rheinischen Justizverwaltung im Justizministerium allergnädigst zu ernennen und die ausgefertigte Bestallung allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht." Diese Ernennung eines der ehrenhaftesten und seit einer Reihe von Jahren in den Rheinlanden vielgenanntesten Rechtskundigen darf am Neujahrstage in mancher Hinsicht begrüßt werden. Man erkennt darin abermals, daß die Interessen aller Provinzen des theuren Gesammtvaterlandes gekannt, gewürdigt, berücksichtigt werden, wenn auch bei uns mehr das Prinzip des reformirenden Conservatismus, als der hastigen Umgestaltung vorwaltet. Was aber vor Allem jene Ernennung werth macht, ist der daran haftende Gedanke an das Recht und an die Gesetze. — So mag denn die Ernennung, mit der unser heutiger Artikel begonnen, die Verläumdungen bös-

williger Parteisucht niederschlagen. Ueberall erkennt das umsichtige Auge unseres Gouvernements zur rechten Zeit das Rechte, ehrt die bedeutenden Männer im Staate, ordnet mit Achtung vor den Wünschen der getreuen Unterthauen. Mögen Feinde höhnen und spotten — darf doch wohl der Gedanke erheben, daß man es nur liebt, „das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehen."

Aachen, 30. Dez. Der Meinungskampf, der seit einem Jahre die Gemüther in der Rheinprovinz so lebhaft beschäftigt hat, scheint, nachdem der Jahrestag der Wegführung des Erzbischofs vorübergegangen, sich jetzt auf einen andern Gegenstand werfen zu wollen. Obgleich die Hermesfrage in die Angelegenheit der Rheinprovinz von Anfang an tief verflochten gewesen, so war sie doch seit einem Jahre fast ganz in den Hintergrund getreten. Der Publikation der Lambruschinischen Briefe und der **Acta Romana** ist die neue Wendung des Streites ohne Zweifel zuzuschreiben. Wenn die Angriffe auf die letztere Schrift, wie sie in diesen Tagen sich gezeigt, fortfahren, so wird, da es wohl vorauszusehen, daß sie nicht unerwidert bleiben, Hermes bald von neuem das ganze Interesse des Tages auf sich ziehen und die erzbischöfliche Angelegenheit dagegen zurücktreten. Den Hermesianern war bis jetzt der Kampf dadurch erschwert, daß ihre Gegner alle unsichtbar waren und ihnen kein Organ zu Gebote steht, in dem sie ihre Sache gegen die Angriffe Baierischer Blätter vertheidigen können. Der erstgenannte Nachtheil, worin sie sich befanden, ist durch die **Acta Romana** zum Theil gehoben worden, und man darf wohl erwarten, daß es ihnen freigegeben wird, sich ein Organ für ihre Vertheidigung zu schaffen. Die Anzahl der Hermesianer ist in der letzten Zeit durch die Gegner selbst bedeutend vermehrt worden, da sie jeden Geistlichen, der nicht laut gegen die Regierung auftrat, zu den Hermesianern rechneten. Dadurch ist der Name über die eigentliche Schule weit hinaus ausgedehnt worden, und jetzt sind gar viele Geistliche Hermesianer, die lange vor Hermes geboren worden. Den Antihermesianern, den Männern der Opposition, ist die Lage der Dinge nicht unbekannt; ihren Mißgriff und den Schaden, den sie ihrer Partei durch diese Schroffheit zugefügt, einsehend, sind sie um so thätiger in ihrem Verkehr mit Rom und den römischen Jesuiten. So schreibt so eben der Jesuit Peronne in Rom: er habe die Hefte vor sich liegen, welche nach dem Vortrage der Professoren zu Köln in diesem Jahre nachgeschrieben worden. — Wenn es auch erfreulich ist, daß Peronne jetzt die Wege, auf denen man geht, offenbart, so ist doch sehr zu beklagen, daß man in dieser Weise die angehenden Kleriker zu Spionen ihrer Vorgesetzten macht, und es ist wohl vorauszusehen, daß, wenn man in dieser Weise fortfährt, das Vertrauen unter der katholischen Geistlichkeit immer größer, und namentlich die ersprießliche Wirksamkeit der katholischen Docenten in Preußen vernichtet wird. Denn es giebt wohl keinen unter ihnen, der nicht einen Neider hätte, und solchen Neidern steht in der angegebenen Weise ein Mittel zu Gebote, wenn auch sich selbst nicht zu nutzen, doch um Andern zu schaden. Auf diese Weise wird alle wissenschaftliche Theologie untergraben, und man wird am Ende genöthigt sein, Fanatiker und Obskuranten zu Lehrern der Theologie, welche für die Sache der Religion wie die des Staates gleich verderblich sind, anzustellen oder alle theologische Bildung aufzuheben, und dadurch die katholische Kirche einer traurigen Zukunft entgegenzuführen. (Elberf. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Dez. In der letzten Zeit ereigneten sich hier thätliche Streitigkeiten zwischen einigen kaiserl. österreichischen und einigen Soldaten der hiesigen sogenannten Büchsenschützenkompagnie. Ein österreichischer Soldat soll an den erhaltenen Verwundungen gestorben sein, ein Büchsenschütz schwer verwundet darniederliegen. Diesen Streitigkeiten liegen aber keine andern Ursachen zu Grunde als ganz gewöhnliche, die bei dem Zusammentreffen von verschiedenem Militär an öffentlichen Orten, so häufig zu Thätlichkeiten führen. Im Allgemeinen ist das gute Einvernehmen zwischen den kaiserlich österreichischen Truppen und den hiesigen nicht gestört worden. (A. Allö. Z.)

Rußland.

Dubois de Montperreux in den Kaukasusländern *)

(Allgemeine Zeitung.)

Wir haben (sagt St. Mark Girardin) wenig französische Werke, die über den Zustand Tscherkessiens Aufschlüsse geben. Von Zeit zu Zeit lesen wir in den Journalen Englands und Deutschlands einige Erzählungen über den Kampf, den die Tscherkessen gegen Rußland unterhalten. Aber die Details fehlen; das Land und die Bewohner sind wenig bekannt. — Vor Allem müssen wir die Bemerkung vorausschicken, daß Hr. Dubois de Montperreux weder ein Feind, noch ein Lästerer Rußlands ist. Weit davon entfernt, läßt er im Gegentheil keine Gelegenheit vorübergehen, die russische Regierung zu loben und dieses Lob ist nur die Folge seiner gerechten Dankbarkeit. „Ich war in Rußland — schreibt der Verfasser — ohne eine andere Empfehlung, als den Willen, eine der Wissenschaft ersprießliche Reise zu unternehmen, angekommen. Kaum hatte die russische Regierung Kenntniß hiervon erhalten, als sie mir allen möglichen Schutz bewilligte; nichts, was zur Sicherheit meiner Reise beitragen konnte, weder Führer, noch Escorten, noch Convois rc. wurden in ihren Befehlen an die Behörden vergessen. Die Beamten jeden Grades, so wie die einfachen Privatleute beeiferten sich, meine Forschungen mir zu erleichtern." Eines der ersten Hindernisse, auf welches Hr. Dubois de Montperreux in Tscherkessien stieß, war die Gefahr, von den russischen Commandanten für einen französischen Spion gehalten zu werden: „Bei dem zweiten Ausflug, den ich an der Küste nach Gagra mit einem Offizier der Flotte unternahm, machte ich dem Major, welcher das Bataillon commandirte, einen Besuch. Aber ungeachtet der Epauletten meines Begleiters empfing er mich mit mißtrauischer Miene; ohne Zweifel hielt er mich für einen französischen Auskundschafter." Die Empfehlungsbriefe, welche der Reisende bei sich trug, machten dem Argwohne des russischen Commandanten sogleich ein Ende. Dagegen war ein noch viel schwierigeres Hinderniß für ihn gerade dieser Schutz Rußlands, der ihn abhielt, in das innere Land einzudringen. Für die Tscherkessen ist jeder Schützling Rußlands ein Feind. Daher geschahen alle wissenschaftlichen Spaziergänge des Herrn Dubois de Montperreux nur in Begleitung eines militairischen Gefolges. Zu Ghelindschik wünschte Herr Dubois das Gebirge vom Merkhotschi zu besuchen, welches Ghelindschik so nahe dominirt, daß die Tscherkessen dort ihre Schildwachen ausstellen, um die Russen zu beobachten. „Man sieht von dort so gut in die Festung, daß kein Soldat oder Offizier ohne bemerkt zu werden, in den Straßen wandeln kann. Die Tscherkessen können jedes Stück Vieh zählen, das aus dem Platz getrieben wird, so wie die Zahl der Soldaten, welche die Convois begleiten. Nichts entgeht ihren Blicken. Sie bedienen sich zu diesem Zweck sogar der Fernröhre." Nach diesem Gebirge also wünschte Herr Dubois einen Ausflug zu machen. Man schlich sich sehr behutsam, zugleich mit den Heerden aus der Festung, täuschte die Wachsamkeit der Tscherkessischen Schildwache auf der Höhe des Merkhotschi, und erkletterte glücklich das Gebirge, als plötzlich die Schildwache die Besucher bemerkte. Sogleich hörte man ihren Flintenschuß. Von allen Seiten erschienen nun hinter den Bäumen bewaffnete Tscherkessen, die sich näherten, sich zuriefen und in aller Eile die Abhänge des Merkhotschi, auf das Zeichen der Schildwache, erklimmten. Der Offizier, welcher die Escorte kommandirte, folgte ängstlich allen ihren Bewegungen, drang in mich, meine Zeichnungen und Notizen möglichst zu beschleunigen, und fragte mich jeden Augenblick, ob ich noch nicht fertig sei. Schon konnten wir etwa fünfzig unserer Feinde zählen, die nahe daran waren, den Gipfel des Gebirges zu erreichen; ihre Zahl wuchs mit jeder Minute. Wir hatten kaum mehr Zeit, den Hügel in aller Eile wieder hinabzusteigen; wir rutschten über das Gras, fielen, hielten uns an den Bäumen an und folgten dem kürzesten Abhang. Als die Tscherkessen sahen, mit welcher Gewandtheit wir uns aus dem Staube machten, riefen sie mehrere Hurrahs herab, um unserer zu spotten; sie sahen aber, daß es vergeblich sei, uns weiter zu verfolgen." Und damit man auf diese Erzählung hin Hrn. Dubois nicht etwa im Verdacht der Furchtsamkeit haben sollte, fügt er am Schlusse bei: „Der Major Tausch, welcher sieben Jahre in diesem Theile Tscherkessiens zugebracht hatte, konnte nicht begreifen, wie wir die Kühnheit haben mochten, so offenbar unser Leben auszusetzen." In den festen Plätzen, welche die Russen in Tscherkessien occupirt halten, sind übrigens Abenteuer dieser Art etwas ganz Gewöhnliches und setzen Niemand mehr in Erstaunen. Sogar das Vieh wird nur mit einer Escorte von fünfzig Mann und einer Kanone zur Weide geführt. (S. 29.) „Zu Gagra," fährt Hr. Dubois de Montperreux fort, ist ein Bataillon in einem Raum von einigen hundert Schritten, auf einer brennenden Sandküste eingeschlossen und wagt nicht, die geringste Bewegung zu machen. Die Soldaten können das Fort nicht verlassen, ohne Gefahr zu laufen, getödtet oder gefangen zu werden; ja die mit Waldung bedeckten Felsen dominiren das Fort dergestalt, daß man nicht einmal innerhalb seiner Mauern völlig sicher ist. Die Tscherkessen können hinter den Büschen versteckt und auf den hervorspringenden Felszacken sich postirend, sogar von der Höhe herab bis in die Straßen und Häuser schießen. Soldaten wurden da getödtet oder verwundet, und die Offiziere sahen bei ihrer Mahlzeit ganz ruhig die Kugeln zu den Fenstern hereinfliegen." Zu Bambor ist man weit besser daran; denn „man kann dort ohne Furcht bis 10 Wersten (etwa 2½ Stunden) in der Runde wandern. Aber zu Sukum-Kalé sind die Umgebungen so wenig sicher, daß man nach Sonnenuntergang nicht mehr von Bazar zur Quarantaine, die nur eine Viertelstunde davon am Seeufer liegt, zu gehen wagt. Man fürchtete sogar am hellen Tage den Weg allein zurückzulegen, aus Furcht, von den Abchasen gefangen zu werden." Auf diese Weise also besitzt Rußland Tscherkessien und Abchasien. Nach solchen Details wundern wir uns freilich nicht mehr, daß wir neulich lasen, Rußland ziehe seine Truppen aus einigen dieser Festungen oder vielmehr Gefängnissen zurück. Es ist dies ohne Zweifel das Resultat der Inspektionsreise, welche der Kaiser Nikolaus unlängst auf den Küsten von Tscherkessien **en perspective** machte. Denn der Kaiser war in dieser Beziehung nicht glücklicher als Hr. Dubois; er drang eben so wenig als dieser in das Land hinein, er sah dasselbe nur von weitem auf dem Meere und berührte nur von Zeit zu Zeit einen Küstenpunkt. Es ist zu bedauern, daß Herr Dubois, der das Land kennen lernen wollte, nicht eher den Schutz der Tscherkessen, als den der Russen genoß. Gewiß wäre jener ihm weit nützlicher gewesen. Hr. Dubois sah das Innere Tscherkessiens und Abchasiens nur in der Ferne. Dennoch giebt das, was er darüber sagt, die schönste Idee von dem Lande. Lachende Thäler und Berge mit dem schönsten Grün bedeckt und zuweilen durch die beschneiten Häupter des Kaukasus überragt; Landschaften, die an die Schweiz erinnern, und, um mit Einem Worte das, was mir besonders gefallen, auszudrücken: Wärme und Schatten, die beiden lieblichsten Dinge der Welt, wenn sie vereint sich finden. Dies sah Herr Dubois, indem er so der Küste Tscherkessiens entlang hinfuhr, und in einem Style, der mehr nach einem idyllischen Dichter als Geographen schmeckt, ruft er bei der Erinnerung an diese köstlichen Gegenden aus: „dorthin sollte man ziehen, den ländlichen Frieden zu genießen." Ja wohl, aber unter der Bedingung, mit den Tscherkessen in gutem Einvernehmen zu sein; denn wozu nützten sonst die Reize des Landes? Die Russen z. B. genießen wenig davon; ja nach Herrn Dubois Schilderung sind sie sehr traurig, sehr niedergeschlagen, sehr demoralisirt, trotz allen lieblichen Landschaften. Von der Garnison von Ghelindschik sagt der Verfasser: „Allein, von der ganzen übrigen Welt abgeschlossen, in einen engen Raum zusammengepreßt und unaufhörlich wider die kühnen, unversöhnlichen Tscherkessen kämpfend, suchten diese braven Soldaten in einer anstrengenden tödtenden Arbeit ihre Erinnerungen zu ersticken. Ihre Offiziere sind traurig und leidend, wie sie.... Etwa sechzig von ihnen, größtentheils Polen, desertirten zu den Tscherkessen; aber sie verschlimmerten ihr Schicksal dadurch nur noch mehr. Sechs von ihnen sind freiwillig zurückgekehrt und fanden, daß ihre Leiden in Ghelindschik doch noch den Leiden vorzuziehen seien, welche sie bei den Tscherkessen erwarteten. Diese behandelten die Deserteurs fast wie Gefangene; ihre erste Frage an sie war immer, ob sie Pulver bereiten könnten.... Ein anderer Pole stürzte sich, um seinem elenden Leben ein Ende zu machen, von dem Gipfel eines 150 Fuß hohen Felsens herab und zerschmetterte sein Gehirn an dem Gesteine des Ufers.... Alles, was ich hier gesagt, ist buchstäblich wahr. Die Offiziere, welche mir dieses erzählt, hatten die Augen noch feucht von den traurigen Erinnerungen."

*) Das Werk des Hrn. Dubois de Montperreux erhielt von der Société de Géographie in Paris den Preis für das Jahr 1838. Wir geben diesen Auszug nach einer Kritik des Herrn Saint-Marc-Girardin im Journal des Débats, da die beigefügten Anmerkungen dieses Gelehrten, vom französischen Gesichtspunkte aus, ebenfalls Interesse haben.

Großbritannien.

London, 28. Decbr. Hr. Georg Spencer, Bruder des Grafen Spencer, der vor mehren Jahren zur katholischen Kirche übergetreten und Priester geworden ist, kam vor Kurzem aus Frankreich zurück, wo er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit sich aufgehalten hatte. Es wurde ihm gleich nach seiner Rückkehr in Birmingham von seinen Freunden und Anhängern, meist Bekehrten, deren Seelsorger er ist, ein Festmahl gegeben. Nachdem der Vorsitzende, der Geistliche M'Donnell, die Gesundheit der Königin ausgebracht hatte, brachte er den Trinkspruch aus: „Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI.! Und möge sein väterliches Herz durch die Wiederbekehrung unsers Landes, der Insel der Heiligen erfreut werden!" — Darauf erzählte Herr Spencer ausführlich, was er während seines Aufenthaltes in Frankreich für seinen Zweck gethan habe. Seine Aeußerung gegen den Vikar des Erzbischofs von Paris, daß die Katholiken in England ihren glücklichen Erfolg hauptsächlich von den Gebeten der Gläubigen erwarten müßten, und daß es von unendlichem Vortheile für sie sein würde, wenn die französischen Katholiken sich zum Gebete für sie vereinigten, sei dem Erzbischofe mitgetheit worden, und dieser habe seine Geistlichkeit aufgefordert, an jedem Donnerstage Gebete für die Bekehrung Englands zu verrichten. Dies hat, wie Herr Spencer sagte, den besten Erfolg gehabt. Der General des Lazaristenordens und der Provinzial der Jesuiten übernahmen es, all ihren Ordensbrüdern solche Gebete zu empfehlen. Mehre vornehmliche Geistliche versicherten Hrn. Spencer, daß ganz Frankreich sich zu Gebeten für das Land vereinigen werde, das einst die Insel der Heiligen geheißen habe und bald wieder diesen Namen erhalten werde. In Dieppe hielt Hr. Spencer in der Hauptkirche eine Predigt in französischer Sprache, welche auf Veranstaltung des Erzbischofs von Paris in 6000 Exemplaren gedruckt ward und in ganz Frankreich vertheilt werden sollte. Er sei überzeugt, setzte er hinzu, daß bald alle Völker Europas sich zu einem großen Gebetvereine für die Bekehrung Englands verbinden würden.

Frankreich.

Paris, 30. Dezbr. Die Diskussion über den Adreß-Entwurf wurde gestern in der Pairskammer beendigt. Der fünfte, Spanien betreffende Paragraph gab dem Grafen Tascher noch Veranlassung, sich der unglücklichen Trümmer der in spanische Dienste getretenen ehemaligen algierischen Fremdenlegion, die sich in der trübseligsten Lage befinden, anzunehmen. Der Kriegsminister erklärte, es sei den Soldaten der ehemal. Fremdenlegion gestattet worden, Dienst unter den französischen Regimentern in Afrika zu nehmen, und der Minister des Innern bemerkte, daß den Polen, welche unter der Legion gedient, Antheil an der von den Kammern bewilligten Unterstützung gewährt werden solle. Der Paragraph ward darauf angenommen und dann zu dem 6ten, auf Mejico bezüglichen übergegangen. Hr. Pelet verlangte dabei zu wissen, worauf sich die in der Thronrede ausgesprochene Hoffnung auf die baldige Beilegung des Streites mit Mejico gründe, und forderte die Vorlegung der auf den Bruch mit dieser Republik bezüglichen Aktenstücke. Das Letztere wurde ihm, als unvereinbar mit den Interessen Frankreichs und gegen allen völkerrechtlichen Brauch verstoßend, vom Grafen Molé abgeschlagen; in Bezug auf die erstere Frage bemerkte dieser, daß die bedeutenden nach Mejico geschickten Streitkräfte und die innern Zerwürfnisse in diesem Lande eine baldige Beendigung dieses Streites hoffen ließen, der ohnedies schon, was die Interessen Frankreichs betreffe, zu lange gedauert habe. Der Paragraph wurde darauf angenommen, ebenso nach wenigen Bemerkungen der 7. — Bei Gelegenheit des 8. Paragraphen sprach sich Hr. Dubouchage gegen die Nothwendigkeit eines Gesetzes aus, das für die in den Fabriken arbeitenden Kinder sorge, und verlangte ein anderes Gesetz über die Procedur und die Competenz des Pairshofes. In Betreff des ersten Punktes bemerkte der Graf Molé, daß die Regierung sich jetzt ernstlich mit dem Zustande der in den Fabriken arbeitenden Kinder beschäftigte und ein darauf bezügliches Gesetz vorbereitete; hinsichtlich des zweiten Punktes aber äußerte der Justizminister, daß die Pairskammer ja bereits selbst die Initiative zu einem Gesetz über die Competenz des Pairsgerichtshofes ergriffen habe; sollten jedoch die Bemühungen derselben in dieser Sitzung zu keinem Resultate führen, so werde die Regierung selbst ein derartiges Gesetz vorbereiten. Der Paragraph wurde darauf angenommen; ebenso die übrigen ohne weitere Diskussion. Zuletzt votirte die Kammer die ganze Adresse mit 102 gegen 14 Stimmen, und der Präsident bestimmte durchs Loos die Deputation, welche dieselbe dem Könige überreichen sollte. — Man erwartet hier stündlich den diesseitigen Gesandten am preußischen Hofe, Hrn. Bresson, der aber nicht wieder auf diesen seinen Posten zurückkehren, sondern durch den Marquis von Dalmatien, den Sohn des Marschalls Soult, ersetzt werden wird. Dieses scheint mit Sicherheit auf den Eintritt des Letztern ins Ministerium zu deuten. Es enthüllt sich hierbei, daß der alte Marschall im Verein mit dem Herzog von Bassano und Herrn Thiers schon lange für diesen Fall ihre Vorarbeiten, die in einer neuen engen Verbindung mit England bestehen, getroffen haben. Tritt also der Marschall ins Kabinet, so ist anzunehmen, daß der König diese politische Bedingung gut geheißen. — Der skandalöse Prozeß Gisquets gegen den Messager nimmt fast alle Spalten der Tagesblätter ein. In der heutigen Sitzung des Assisenhofes hatte der Messager noch immer großen Vortheil über seinen Gegner. Die Sache macht unendliches Aufsehen, dem Ministerium aber macht dieses Intermezzo im Augenblicke der wichtigen Kammerdebatten große Freude, und es zieht den größt möglichen Nutzen davon. — An der Börse war heute früh die kriegerische Stimmung vorherrschend.

Spanien.

Madrid, 23. Dekbr. Espartero hat seine Entlassung als Commandeur der Königl. Garde in Madrid eingesandt, weil, wie er in seinem Schreiben sagt, die wichtigen Pflichten, welche er als Oberbefehlshaber der Nordarmee zu erfüllen habe, ihm die Beibehaltung jenes Commando's nicht gestatteten. Die Königin hat daher dem General-Lieutenant Valdez diesen Posten übertragen.

Die Sentinelle des Pyrénées meldet nach Briefen von der Navarresischen Gränze, daß Espartero, wüthend über die Niederlage seiner Truppen bei Poblacion, wo 7000 Christinos von 400 Karlisten geschlagen wurden, beschlossen habe, in Verbindung mit dem General Don Diego Leon, noch einmal das Dorf Poblacion und zugleich Los Arcos anzugreifen. Man sagt, er habe geschworen, beide Ortschaften in Asche zu verwandeln. Der General Maroto ist am 23sten nach Estella abgegangen, um sich von dort nach den bedrohten Punkten zu begeben. Das genannte Blatt meint, diese Bewegungen dürften wohl zu einem entscheidenden Zusammentreffen führen.

Belgien.

Brüssel, 30. Dez. Der englische Gesandte soll der belgischen Regierung zu erkennen gegeben haben, daß wenn die Motion des Herrn v. Merode (wegen der Besetzungen der Südfestungen durch französische Truppen) von der Kammer in Erwägung gezogen werden würde, England dies als eine Kriegserklärung ansehen würde. — Heute liest man im „Independant" folgendes Schreiben des Hrn. Grafen F. de Merode: „Mein Herr, indem Sie in Ihrer heutigen Nummer auf die in der Repräsentantenkammer durch mich gemachte Motion zurückkommen, schreiben Sie dieselbe einer unüberlegten Leidenschaftlichkeit von meiner Seite zu, und Sie sagen, dies beweise die durch den Herrn Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten vorgeschlagene Tagesordnung. Es kann wirklich sonderbar scheinen, daß ich in meiner gemischten Stellung mich nicht unmittelbar mit diesem oder jenem Minister über die Schicklichkeit einer Maßregel, die ich der Aufmerksamkeit der Kammer unterwerfe, in Einklang befinde: indeß ist es nicht das erstemal, daß ich frei meine doppelten Funktionen eines Repräsentanten und eines Mitgliedes des Conseils von einander trenne. Ich werde hier nicht in eine Erörterung eingehen, m. H., die gegenwärtig in Hinsicht meiner Motion nicht nöthig ist; ich werde mich begnügen, zu sagen, daß diejenigen, welche diese nicht so ernsthaft geprüft haben, als ich, dieselben mit Unrecht als unüberlegt betrachten dürften. Was die Unschicklichkeit betrifft, dem Ausländer die militärische Occupation eines Theils des belgischen Gebiets zu übergeben, so unterscheide ich zwischen Freund und Feind und ich bin nicht unschlüßig über den Vorzug. Man höre auf, die Existenz unserer Mitbürger unterdrückenden Fiktionen opfern zu wollen; ich werde dann der erste mich freuen, in Belgien nur Truppen mit der belgischen Kokarde zu sehen. Graf de Merode." — Der „Independant" fügt diesem Schreiben folgende Bemerkungen hinzu: „Alles, was wir in unserm gestrigen Artikel sagen wollten, ist, daß Hr. de Merode seinen Vorschlag nich in Uebereinstimmung mit der Regierung gemacht hat, und er widerlegt, wie man sieht, unsere Behauptung nicht. Was Hr. de Merode auch sagen möge, wir wiederholen, daß wir seinen Vorschlag wenig überlegt finden, und als Beweis davon wollen wir nur die Thatsache, daß er dahin zweckte, die Vorlegung eines Gesetzes zu fordern, das seit 1831 besteht, wie dies Hr. Dumortier sehr richtig bemerkt hat. Der „Commerce belge" behauptet, gut unterrichtete Personen hätten ihn versichert, der Artikel des „Independant" in Betreff des Vorschlags des Hrn. de Merode sei durch den Repräsentanten einer fremden Macht gefordert worden. Diese Muthmaßung des „Commerce" ist ungereimt. Dies ist Alles, was wir zu antworten haben."

Italien.

Rom, 22. Dezember. Die Republik des Aequators, welche schon seit längerer Zeit den Wunsch laut werden ließ, mit dem heiligen Stuhl in direkte Verbindung zu treten, hat, nachdem dieses vom Papst zugestanden worden, zu ihrem Geschäftsführer hier den Marquis von S. Giuseppe ernannt, welcher vom Papst in gleicher Eigenschaft anerkannt ist. Bis der Marquis hier eintreffen wird, ist der Capitän Lorenzana beauftragt, provisorisch alle vorkommenden Geschäfte zu besorgen. — Wenn man vom Niederrhein einem deutschen Blatte schreibt, daß Dr. Hüsgen vom Papst durch ein Breve seiner Stelle entsetzt sei, so beruht dieses Gerücht auf einem Irrthum. Man weiß hier nur, daß schon vor längerer Zeit ein Schreiben an das Domkapitel in Köln abging, worin es zur Rechenschaft über die bisherige Verwaltung aufgefordert wird. Bis jetzt wurde hier vergeblich auf die Antwort gewartet. — Der Generalmajor Freiherr von Puchner, welcher die österreichischen Truppen in den päpstlichen Legationen befehligte, hat als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich das Commandeurkreuz des Leopoldordens, von Sr. Heiligkeit dem Papst das Großkreuz des St. Gregoriusordens, mit einem sehr schmeichelhaften Handschreiben erhalten. Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich und dem kommandirenden General im lombardisch-venezianischen Königreich, Feldmarschall Graf Radezky, wurden die Insignien desselben Ordens in Brillanten zugeschickt.

(A. A. Z.)

Schweden.

Christiania, 24. Dez. Der Empfang Sr. Maj. des Königs ist für die Einwohner Christiania's ein wahres Freudenfest gewesen, und hier wie überall im Lande, sind dem Monarchen die unzweideutigsten Beweise der Anhänglichkeit von allen Ständen der Gesellschaft zu Theil geworden. Trotz der ermüdenden und in so ungünstiger Jahreszeit unternommenen Reise, hat das Wohlbefinden des Königs nicht die mindeste Störung erlitten. Se. Maj. beantwortete die Anrede des Gemeindevorstandes: „Seit mehr denn einem Viertel-Jahrhundert habe Ich die Gefühle der Norweger nach den meinigen beurtheilt, und wiederhole jetzt, was Ich Ihnen so oft bei wichtigen Verhältnissen gesagt: ihre individuellen Freiheiten sind Mir theuer, aber ich habe stets erkannt, daß die Liebe zur Freiheit mit der Liebe zum Vaterlande im Einklange stehen und Hand in Hand gehen müsse. Die erste kann zu großen Verirrungen führen, die Letztere weiß, indem sie dem Enthusiasmus eine verständige Form giebt, die manchmal daraus entspringenden Fehlgriffe zu verhindern. Die erstere vernichtet, und hat selten die Kraft und das Glück zu schaffen. Die Nationen, MM. HH., haben eine Zukunft, die Individuen nur eine vorübergehende Existenz. — Norwegen weiß in seiner Vergangenheit schöne Seiten aufzuweisen. Seine Stellung als Monarchie verspricht ihm eine glückliche Aussicht unter den unabhängigen Nationen. Unter einem und demselben König mit seinen schwedischen Brüdern vereinigt, hat es nichts zu besorgen. Das von Mir genehmigte Municipal-Gesetz lag längst in Meinen socialen Bestrebungen. Stets war Ich der Ansicht, die Gemeinden müßten ihren innern Angelegenheiten obliegen, damit es der Regierung, die auf die höheren finanziellen, legislativen, administrativen und politischen Gesichtspunkte hingewiesen ist, leichter werde, dem Lande zu nützen, als dieß bei der Zerstreuung duch kleinliche Einzelnheiten möglich wäre, an denen die gründlichste Einsicht, der entschiedenste Muth und oie geübteste Erfahrung oft scheitern müssen. Es gereicht Mir zur wahren Freude, diese Anerkennung unter den Einwohnern Christiania's zu finden."

Lokales.

Thalberg, der berühmte Klavierspieler, der mit Liszt und Henselt um die Palme ringende Virtuose, wird in der zweiten Hälfte des Januar auf seiner Durchreise nach Warschau und Petersburg Breslau im Fluge berühren und auf Veranlassung eines unserer auswärts lebenden kunstliebenden Landsleute sich einige wenige Tage hier aufhalten. Der Ruhm des auch wegen der liebenswürdigen Feinheit seiner Persönlichkeit überall hochgeehrten Künstlers läßt auf den allgemeinen Wunsch der hiesigen zahlreichen Kunstfreunde schließen, ihn wo möglich einmal öffentlich in unserer Stadt hervortreten zu sehen. — Diesen zu vermitteln, und ein Konzert für den Virtuosen vorzubereiten, ist der Zweck vorliegender Zeilen, welche in Folge einer Privatmittheilung von der gespanntesten Erwartung auf die Bekanntschaft des Künstlers diktirt werden. Ein befugter Kunstrichter schreibt: „Sein Spiel ist phänomenartig, von ungeahnter sinnvollster Erfindung. Das Instrument hat sich ihm auf jede Bedingung ergeben. Er behandelt es nicht gewaltthätig, sondern mit der kalten Ruhe eines von Natur dazu gebildeten Herrschers. Man fragt nicht mehr nach dem Was? Das Wie? wird die Hauptsache; es hilft Nichts, man muß sich unterwerfen." — Für die Wahl eines geeigneten Tages und Lokals soll vorläufig gesorgt, und nach eingegangener näherer Nachricht, sogleich das Erforderliche bekannt gemacht werden.

Außer dieser unverhofften und ungewöhnlichen Erscheinung zieht gegenwärtig noch eine andere einheimische Unternehmung im Gebiete der musikalischen Kunst die Aufmerksamkeit auf sich, die von dem Breslauer Künstlervereine angekündigten Quartette und Konzerte. Mit ihrem Entstehen wird einem wesentlichen Bedürfnisse des musikliebenden Publikums abgeholfen, denn noch immer fehlt es in Breslau an einem stehenden öffentlichen Konzerte, in welchem Muster- u. Meisterwerke der Instrumental-Composition in zeitgemäßer Vollkommenheit, nach vorhergegangenen sorgfältigen Studien aller Einzelheiten ausgeführt werden. Was in den geschlossenen Kreisen, wie dem Deutschschen und Richterschen Konzerte, Gutes und Lobenswerthes geleistet worden ist, und noch wird, ist kein Gemeingut für das größere Publikum, wie liberal auch immer die Vorsteher der geehrten Gesellschaften Kunstfreunden ausnahmsweise den Zutritt gestatten. — Der Einheimische, wie der Fremde, der Geschäfts- wie der Lebe-Mann, will nach Lust und Laune, nach gefühltem Bedürfniß, oder nach Maßgabe seiner ihm bleibenden Mußezeit in einer großen Stadt Gelegenheit haben, sich an Werken der Kunst ergötzen zu können, wenn er eben will, ohne sich irgend wie dadurch gebunden, ohne sich irgend warum davon ausgeschlossen zu sehen, und es ist eben nur aus dem leider noch immer nicht gehobenen Mangel eines passenden großen Lokales zu erklären, wenn eine Stadt von fast 100,000 Einwohnern dem kleinen Leipzig so lange Jahre darin nachstand, daß es kein öffentliches großes Konzert hatte. — Diesem Bedürfnisse ist, wie erwähnt, durch die neue Unternehmung abgeholfen und zugleich dafür gesorgt, daß, indem das Gesammtpublikum ohne Auswahl daran Theil nehmen darf, der Kunstfreund für sich und seine Familie gegen einen ermäßigten Preis in ein Abonnement treten kann. — Sämmtliche Instrumentalisten des hiesigen Künstlervereins, welche nicht im Theater angestellt sind, haben sich zur thätigen Mitwirkung verbunden, aus ihrer Mitte einen Direktor gewählt und die tüchtigsten der Musiker unseres Ortes zum Beitritte aufgefordert. — Die Aufführungen finden in diesem Winter an 8 Abenden statt; vier davon sind der Quartett-Musik, vier größeren Instrumentalwerken gewidmet. An den letzten soll jedesmal eine Ouverture, sodann ein Concert, nicht Virtuosen-Mach-, sondern ein wirkliches Kunstwerk, und zum Schlusse eine große Sinfonie ausgeführt werden. — Die Quartetts haben bereits begonnen; die Ausführenden sind die längst als tüchtig anerkannten, denen sich seit kurzem ein zweiter Geiger beigesellt hat. — Der junge Künstler zeigt in seinem Vortrage ein reges, geistiges Leben, vorzugsweise trat es ächt künstlerisch in dem innigen seelenvollen Gesange seines: „Gott erhalte Franz den Kaiser" hervor und mußte das freudige Mitgefühl der ihm fol-

genden Zuhörer erwecken. — So ist denn das Quartett und resp. Quintett ganz nach Wünschen ergänzt und fährt fort, in Auswahl und Ausführung den gewohnten lobenswerthen Pfad zu wandeln. — Mit dem Donnerstage den 10. d., beginnen die größern Concerte, und mit ihm des Vereins neue Wirksamkeit. — Die Sinfonien werden zuerst von den Streich-Instrumenten allein sorgfältig geübt, jede technische Schwierigkeit gemeinsam bekämpft und überwunden, damit der Auffassung des Tongedichtes kein Hinderniß sich entgegenstelle, wie das immer sein sollte und müßte; dann treten in späteren Proben erst die Bläser hinzu, und das Ganze wird gefeilt und abgerundet bis zur möglichsten Vollendung. Ein Gleiches geschieht mit den Konzerten und Ouvertüren. — Ganz abgesehen von dem Genusse, welchen der Kunstkenner durch so sorgfältige Ausführungen erhält, sind sie an und für sich für unser gesammtes Musikwesen von großer Bedeutung. Zunächst daß sich dadurch ein aus den besten Künstlern Breslau's bestehendes Orchester bildet, welches ohne aus ganz disparaten Gliedern zusammengesetzt zu sein und sich zersplittern zu können, künftig mit dem Künstlervereine imme auf das innigste zusammen hängt, und mit ihm als Einheit betrachtet werden kann. Durch die Gewohnheit der sorgfältigsten Ausführung der Kunstwerke bis in die kleinsten Theile, ergiebt sich dann für alle Folge ein gleiches Streben bei allem neu Unternommenen, die eigene allgemeine Unzufriedenheit der Ausführenden mit allem Unfertigen, ja endlich die wahrhafte inne ste Abneigung gegen alles Unsichere, durch Unruhe und Unklarheit die gewonnene Kenntniß Störende. Der Unaufmerksame, Ungenügende, dieser oft am meisten durch Dünkel schadend, wird sich in solchem Kreise unbehaglich fühlen und von selbst zurücktreten, lauter Gewinn für die Kunst selbst, welche dann der Laie auch immer näher kennen, schätzen und würdigen lernt, je mehr sich ihm iht innerstes höher Wesen erschließt. — Wer, der nur einen Funken von Kunstgefühl in sich glühen fühlt, sollte nicht so herrlichem Unternehmen alles Glück und Gedeihen wünschen? wer, der es vermag, nicht thatkräftig unterstützen? und das um so mehr, wenn man erwägt, daß unter den obwaltenden Verhältnissen, dem Einzelnen des unternehmenden Vereins kaum sein Zeitverlust, geschweige denn seine Leistung vergütigt werden kann! — Wenn die unterzeichnete Chiffre gleich und auch nicht mit Unrecht als eine strenge in musikalischen Urtheilen bekannt ist, so darf sie sich doch rühmen, stets fördernd und anregend, niemals vernichtend und zerstörend, wirken zu wollen. — Sie folgt ohne Parteilichkeit, ohne Rücksicht auf Freund und Feind, ihrer gewonnenen Ansicht und zieht es vor, lieber schwer befriedigt ihr begründetes Bedenken auszusprechen, als in ungetrübtem Wohlbehagen unwählerisch nichts fördernden Beifall zu schenken. — Lessing sagt: nur das Lob des Kritikers erfreut, von dem man weiß, daß er auch den Muth hat, uns tadeln zu können. Und wenn uns auch das kleinste Funkchen von Lessings Geist versagt ist, so dürfen wir doch wagen, seinen Grundsätzen nachzustreben. — Unter dieser Voraussetzung soll von Zeit zu Zeit über den Fortgang des Unternehmens ein hoffentlich fördernder Bericht erfolgen.

P. B.

— So eben ist hier der in der musikalischen Welt rühmlich bekannter Pianist, Dreischock eingetroffen. Er beabsichtigt hier einige Konzerte zu geben.

Mannichfaltiges.

— In Hamburg hatte man am 2. Januar Mittags um 12¾ Uhr bei ziemlich starkem Winde aus NW. und feinem Schneegestöber die für die jetzige Jahreszeit höchstseltene Naturerscheinung eines starken Donnerschlages, welcher fast zugleich mit dem Blitz erfolgte. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich Abends nach 5 Uhr bei ziemlich starkem Hagel.

— Herr Joseph Berchour, Verfasser der „Gastronomie" und mehrerer anderer beliebter Werke, ist am 17. v. M. zu Marcigny (im Departement der Saone und Loire) im 78sten Jahre gestorben. Er war zu Lay im Departement der Loire geboren, und seines sanften und liebenswürdigen Charakters wegen allgemein beliebt.

— Der bekannte Chemiker Saezen erhielt vor mehreren Jahren den von der Stadt Paris ausgesetzten hohen Preis, weil es ihm gelungen war, ein Pulver zu erfinden, durch dessen Hülfe die verpesten Gerüche bei Räumung der Kloaken und Gruben gänzlich zerstört werden, und nach dessen Zusatz ein Dünger entstehet, der mehr als jeder andere den Ruf der Vorzüglichkeit für sich hat. Das Pulver genießt in Paris eine solche Anwendung, daß bereits in vier Vorstädten Fabriken angelegt worden sind, ohne den Bedarf befriedigen zu können. Dem durch sein fleißiges Forschen im Gebiete der Chemie so geachteten Dr. Struve jun., dem Sohn des berühmten Pharmaceuten Struve, ist es gelungen, dieses Pulver zusammenzusetzen, und der Localität billig anzupassen. Wird dieses Pulver zu den reichsten Exkrementen gesetzt, und mit diesen vermischt, so zerfallen diese sogleich zu einer Masse, im äußern Ansehen und im Geruch einer schwarzen Gartenerde am ähnlichsten. Durch Zusatz von noch mehr animalischen Stoffen erhält man einen geruchlosen Dünger, welchen der Landmann zu jeder Zeit anwenden, und das Düngen seiner Felder nicht mehr der in großen Städten gesetzlich bestimmten Zeit des Räumens der Gruben zu unterwerfen hat.

— Zu St. Blasien in Baden hat Hr. Eichthal aus seinem Speisesaal eine Eisenbahn nach der Küche angelegt, auf welcher die Speisen und leeren Schüsseln hin- und hergeführt werden. Die Bahn läuft mit einer Versenkung sogar über Speisetische hinweg, und ein einziger Diener servirt so die größte Tafel.

— An der Küste von Cornwall liegt längs der Mündung des Tay ein unterseeischer Wald, der zehn englische Meilen lang, dem bei Skaill in Orkney ähnlich und bei der Fluth vier bis fünf Fuß mit Wasser bedeckt ist. Der Wald befindet sich in einem Torfmoor ohne eine Schicht von aufgeschwemmtem Lande. Man sieht noch viele Stämme mit den Wurzeln in der Lage, wie sie ursprünglich wuchsen.

— Das himmlische Reich (China) enthält, wie alle andere Länder, eine Menge religiöser Sekten. Die merkwürdigste, hinsichtlich ihrer Macht und ihres Hasses gegen die Regierung, ist die Gesellschaft der Triader. Dieselbe versammelt sich des Nachts auf Kirchhöfen oder in Gebirgen; es wird dort ein großes Feuer angemacht, vor welchem sich Alle verneigen und ihren Brüdern den Eid der Treue schwören müssen. Im Verlaufe dieser Ceremonie öffnen sich die Verbrüderten eine Ader am Arm, und das derselben entströmende Blut wird in einem Becher aufgefangen, der die Runde in der Gesellschaft macht, und aus welchem ein Jeder einen Zug thut. Wehe dem, der über die Mitglieder der Gesellschaft plauderte! sein Tod wäre ihm gewiß. Das Hauptgeheimniß ihres Glaubens besteht in der Erklärung einiger unverständlicher Symbole, bei welchen sich ohne Unterlaß die Zahl Drei repetirt. Sie erkennen sich, gleich den Freimaurern, an äußeren Zeichen, und müssen sich gegenseitigen Beistand leisten. Im Jahre 1823 wurden sie beschuldigt, die Haupträdelsführer Derjenigen gewesen zu sein, die den Kaiserl. Palast angegriffen hatten. Dies Unternehmen scheiterte, und eine Menge von ihnen wurde enthauptet, aber sie gelangten bald in anderen Provinzen zu großer Macht.

— In Philadelphia wird eine Gesundheits-Versicherungsanstalt organisirt werden. Jeder Theilnehmende empfängt ein gedrucktes Reglement, um seiner Lebensweise eine Richtung zu geben, die ihn vor Krankheiten schützt. Wird er binnen acht Jahren krank, so bezahlt er eine gewisse Summe in die Vereinskasse, die sich um das Doppelte, Dreifache, Vierfache steigert, wenn er in kürzerer Zeit seiner Gesundheit Schaden zugefügt hat. Wer durch Beachtung der ertheilten Vorschriften seine Gesundheit durch acht Jahre conservirt, erhält eine Geldprämie, die sich eben so um das Doppelte, Dreifache, Vierfache steigert, wenn er sich eine noch längere Zeit vor Krankheiten zu schützen wußte. Beim Eintritt hat Jeder eine Summe zu deponiren. Stirbt er, so bleibt das Geld der Anstalt. tritt er wieder aus, so empfängt er dasselbe zurück. Diese Sanitäts-Versicherungsanstalt verdient allenthalben eingeführt zu werden.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp

---

Theater-Nachricht.

Dienstag: 1) Zum Zweitenmal: „Die Zurücksetzung." Lustspiel in 4 A. von Dr. Carl Töpfer. Clara, Dem. Denker, K.K. Hofschauspielerin. 2) Neu einstudirt: „Die Ochsenmenuett." Singspiel in 1 Akt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Canabäus.
Robert Bayer,
Königl. Land- und Stadtgerichts-Aktuar.
Landeshut, den 6. Januar 1839.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 1. d. M. gefeierte Hochzeit unserer Tochter Blüma mit dem Kaufmann Hrn. Joseph Cohn aus Liegnitz, zeigen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an:
Breslau, den 5. Januar 1839.
T. Hiller und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Blüma Cohn, geb. Hiller.
Joseph Cohn.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nacht glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Louise, geb. Nega, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an:
Kostellitz, den 4. Januar 1839.
Buchwaldt.

Entbindungs-Anzeige.

Die den 2ten d. M. erfolgte sehr schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Sonnenbrodt, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich entfernten Freunden und Bekannten, anstatt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Löwenberg, den 4. Januar 1839.
Eschrich, Buchhändler.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete, zu unserer größten Betrübniß, an den Folgen des Scharlachfiebers, heute Mittag um 12 Uhr, unser geliebter Sohn Julius. Dies zeigen wir hiermit Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.
Maltsch a/O., den 6. Januar 1839.
C. F. Lehmann und Frau.

Versammlung der historischen Section

der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Donnerstag den 10. Januar, Nachmittags 5 Uhr. Herr Consistorialrath Menzel: Darstellung der politischen Festsetzungen des Westphälischen Friedens.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 6 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 8. Januar 1839.

Neuer Theater-Figaro.

Ausgabe täglich. Quartalbetrag 1 1/12 Rthlr. Inhalt von 1 — 5: Figaro's Neujahrsgruß. Figaro's Antrittsrede. Figaro auf dem Maskenball. Die falsche Mad. Moliere. Miß Clara Novello in Berlin (mit Figaro's Zusatz). Künstler-Figaronaden. Lach-Magazin. Theater-Novitäten - Lokomotive. Theater-Skandälchen aus aller Welt.
Das Verlags-Comptoir Katharinenstr. Nr. 19.

Die Verlags-Buchhandlung von Graß, Barth und Komp. in Breslau empfiehlt nachstehende, für Konfirmanden und Präparanden als Prämien und Weihgeschenke zweckmäßige Schriften:

A. Für junge Christen katholischer Konfession.

Anleitung, dem heiligen Meßopfer recht beizuwohnen. Mit einem Vorwort besonders an Eltern und Lehrer. Neue Auflage. 8. Gebunden. 4 Sgr.

Gebete und Lieder bei der gemeinsamen Gottesverehrung, zum Gebrauch der lernenden Jugend in katholischen Stadt- und Landschulen gesammelt. Neue Auflage. 12. Gebunden. 4 Sgr.

Gebete und Lieder zum Gebrauch der Gymnasiasten und Studirenden. 2 Hefte. 5te Aufl. 12. 6 Sgr.

Gebetbuch für katholische Christen jedes Standes. 12. Geh. 6 Sgr.

Ueber die heil. Sakramente der Buße und des Altars, wie wir sie als Mittel zu unserer Heiligung und immer fortschreitenden Lebensbesserung gebrauchen sollen. Nebst der Lehre vom Ablaß, einigen Tugendmitteln und einem Anhange von Gebeten. Ein Erinnerungs- und Erbauungsbuch. 4te verm. Ausgabe. 8. 8 Sgr.

Christkatholische Religionslehre für die Jugend. 8. 12 Sgr.

B. Für junge Christen evangelischen Bekenntnisses.

Balcke, A. G., Begriffsbüchlein, oder einfache Erklärung aller schweren Worte des kleinen lutherischen Katechismus und einiger andern, die sich auch auf christlichen Glauben u. Leben beziehen. Dritte Auflage. 8. Geh. 1 1/2 Sgr.

Finger, J. G., Leitfaden beim christlichen Religions-Unterrichte, besonders für Katechumenen. 8. Geh. 3 Sgr.

Geiser, J. C. D., Gebet-, Beicht- und Kommunionbuch für die häusliche u. kirchliche Andacht. Zum Gebrauch für Konfirmanden, aber auch für Personen von jedem Lebensalter und für Kranke. Neue (dritte) durchgesehene Aufl. 8. 10 Sgr.

— — Gebete und Lieder zum Gebrauche in Land- und Bürgerschulen. Zweite verb. Auflage. 8. Geh. 10 Sgr.

Leitfaden zum Unterricht für die Katechumenen, oder kurze Anweisung für Jünglinge und Mädchen, gute, brauchbare, zufriedene Menschen und fromme Christen zu werden. 6te Aufl. Geh. 3 Sgr.

Kannegießer, K. L., Christus und seine Lehre, nach dem Zeugniß der Evangelisten, als Andeutung einer Grundlage für die Vereinigung der christlichen Kirchen und als Geschenk bei der Christenweihe. 8. Geheftet. 5 Sgr.

In ebenderselben Buchhandlung sind auch stets vorräthig:

Denksprüche für Konfirmanden, von J. G. Bornemann, auf 5 Tafeln 100 verschiedene Bibelsprüche enthalt. Kompl. 6 Sgr.

Konfirmations-Scheine, à Bogen 2 Stück, das Buch 20 Sgr.

Konfirmations-Atteste, à Bogen 4 Stück, das Buch 14 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart, in Breslau, am Ringe Nr. 52, erschienen:

Variations
sur l'air allemand:
Dein ist mein Herz
de Fr. Curschmann.
10 Sgr.

Öffentliches Aufgebot.

Im Hypothekenbuche des im Hirschberger Kreise belegenen Erb-, Lehn- und Ritterguts Lomnitz sind von der Rubr. III. Nr. 12, auf Grund des Instruments vom 26. August 1809, zufolge Verfügung vom 5. September 1809, für die Ehefrau des damaligen Besitzers Friedericke Menzel, gebornen Hasenclewer eingetragenen 150,000 Rtlr. nach bereits erfolgter Löschung des Ueberrestes gegenwärtig noch für die Johanna Henriette, verwittwete Kaufmann Hasenclewer, geb Hoppe, laut Verfügung vom 3. April 1818, und zwar auf Grund des Abkommens vom 17. Maj 1810, zufolge Verfügung vom 25. Sept 1810 mit 5 pCt. zinsbar diejenigen 5000 Rtlr. eingetragen, welche von der verehelichten Menzel laut Instruments vom 21. Dezb. 1809 in dem Betrage von 25,000 Rtlr. an die Marie Marie Elise, verw. Kaufmann Ruck, geb. Hasenclewer, und von dieser laut Instruments vom 12. Mai 1814 in dem Betrage von 8000 Rtlr. an die verw. Hasenclewer cedirt worden sind. Die testamentarischen Erben und Erbeserben dieser noch eingetragenen Gläubigerin haben über die Zahlung des Kapitals, so wie der Zinsen quittirt, während das über die nunmehr zu löschende Hypothekenpost gefertigte Antheils-Instrument angeblich verloren gegangen ist. Auf Antrag des gegenwärtigen Besitzers des verpfändeten Gutes, des Königl. Preuß. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am neapolitanischen Hofe, des Geheimen Legationsrathes von Küster, werden daher zum Zweck jener Löschung alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 13. Februar 1839 Vormittags 9 Uhr vor dem Hrn. Referendarius Flögel im Parteien-Zimmer des Ober-Landesgerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt und die Post auf Verlangen in den Hypotheken-Büchern gelöscht werden.

Breslau, 26. Okt. 1838.
Königl. Oberlandesgericht von Schlesien.
Erster Senat.
Hundrich.

Klafterholz-Versteigerung.

Auf dem Holzhofe zu Grüntanne sollen die daselbst für Rechnung der Baruther Flötzverwaltung befindlichen 1050 3/4 Klaftern diverser Ast- und Rumpenhölzer, meist Kiefern und Fichten, in drei verschiedenen Terminen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die diesfälligen Termine werden hiermit auf
a) den 17. December c.
b) den 4. Januar 1839,
und c) den 19. Januar 1839
bestimmt, und sollen an jedem derselben circa 350 Klaftern in Loosen von halben und einzelnen Klaftern ausgeboten werden. Das holzbedürftige Publikum wird ersucht, sich an den eben bezeichneten Terminstagen, Vormittags um 9 Uhr in Grüntanne einzufinden, wo alsdann mit dem Verlauf an Ort und Stelle vorgeschritten werden wird. Die Zahlung der Kaufgelder kann an den anwesenden Rendanten sofort im Termine geleistet werden.

Scheidelwitz, 4. Decbr. 1838.
Königliche Forst-Inspection.
v. Rochow.

Holz-Verkauf.

Höherer Anordnung zufolge werden am 15. Januar c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Königl. Rentamte zu Kupp circa 8 bis 900 Stück gefällte Kiefern und Fichten-Bauhölzer verschiedener Dimensionen aus den Förstereien Poppelau, Schalkowitz, Hirschfelde, Chroscütz und Kupp öffentlich versteigert werden. Licitations-Bedingungen und Aufmaaß-Register sind sowohl im Termine, als auch vorher hier einzusehen. Die betreffenden Förster werden diese Hölzer auf Verlangen vorzeigen.

Poppelau, den 3. Januar 1839.
Der Königl. Oberförster Schultz.

Bau-Verdingung.

Zu Cattern hiesigen Kreises soll der Bau eines neuen massiven Schul- und Küsterhauses an den Mindestfordernden verdungen werden, zu welchem Behuf zum 23. k. M. u. J., als Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, Termin an genanntem Orte anberaumt worden ist.

Die bietungslustigen Baumeister werden daher hiermit aufgefordert, sich zur Angabe ihrer Gebote in diesem Termine einzufinden, in welchem die Vorlegung der Zeichnungen, Kosten-Anschläge und Bau-Bedingungen erfolgen wird.

Breslau, den 20. Dezember 1838.
Königl. Landräthlich Amt.
Gr. v. Königsdorff.

Nothwendiger Verkauf.

Die im Rybniker Kreise gelegenen freien Allodial-Rittergüter Rzuchow und Lengow Nr. 69, laut der nebst neuestem Hypothekenschein in unserer Registratur während der Amtsstunden einzusehenden Taxe auf 22,554 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in termino
den 10. Juli 1839 Vorm. 11. Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle veräußert werden. Ratibor, den 9. Oktober 1838.
Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.
Zöllmer.

In der unterzeichneten Oberförsterei sollen circa 600 Stämme eichen, kiefern und fichten Bauholz, in verschiedenen kleinen Partien, demnächst aber im Ganzen meistbietend zum Verkauf gestellt werden. Hierzu ist ein Termin auf Mittwoch den 16. Januar c. von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr in der Kanzlei gedachter Oberförsterei anberaumt. Die Hölzer sind bereits gefällt und vermessen, und können selbige, so wie die Vermessungs-Register zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Hierauf Reflectirende werden mit dem Bemerken eingeladen, daß bei Erreichung der Taxe der Zuschlag sofort ertheilt wird, und daß der Meistbietende den vierten Theil des Steigerungs-Preises als Caution an die hiesige Königliche Forstkasse einzahlen muß.

Proskau, den 4. Januar 1839.
Die Königliche Oberförsterei.

Bauholz-Verkauf.

In der Königlichen Oberförsterei Kupp sollen, höherer Anordnung gemäß aus den pro 1839 bestimmten Schlägen, und zwar:
1) im Forstbelaufe Königshuld, Jagen Nr. 21 und 121, circa 400 Stämme, meistens Kiefern in verschiedener Stärke und Länge, 1 1/2 Meile von der Oder entfernt,
2) so wie auch diejenigen Stämme, welche bis zum Licitations-Termine in dem Forstbelaufe Jellowa und Grabczok gefällt und aufgemessen sein werden, von circa 200 Stämmen Fichten und Kiefern, 2 und 3 Meilen von der Oder entfernt, in dem dazu anberaumten Termine,
den 15. d. Monats,
von Vormittag 10 Uhr bis Nachmittag 2 Uhr, in der Rent-Amts-Kanzlei zu Kupp, öffentlich den Meistbietenden verkauft werden.

Zahlungsfähige Käufer werden eingeladen, sich in dem oben gedachten Termine und Stunde einzufinden, mit der Bemerkung, daß, sobald die Taxe erreicht oder überstiegen wird, der Zuschlag im Termine selbst sofort erfolgt.

Die Hölzer in dem Forstbelaufe Königshuld sind bereits gefällt und aufgemessen und werden auf Verlangen der Käufer durch den Förster Patrzek zu Königshuld, so wie auch die noch zu fällenden Hölzer im Forstbelaufe Jellowa und Grabczok durch die Förster Frost zu Jellowa und Seliger zu Grabczok, vorgezeigt.

Die Bedingungen, unter welchen der Kauf stattfindet, sind zu jeder schicklichen Zeit bei dem unterzeichneten Oberförster, so wie auch im Termine selbst, einzusehen.

Ein Viertel des Werthes der erkauften Hölzer muß bei Angabe des Gebots, im Licitations-Termine zur Sicherheit deponirt werden.

Kupp, den 3. Januar 1839.
Der Königl. Oberförster Kaboth.

Ediktal-Ladung.

Nachdem der Ausgedingehäusler und Weber Johann Christoph Hennig zu Nieder-Kunersdorf am 2. Juni d. J. verstorben, und dessen Ehefrau, Johanne Christiane Friederike, geb. Rottnauer, so wie eine mit derselben erzeugte und den 1. Mai 1802 geborne Tochter, Johanne Christiane Friederike Hennig, seit dem Jahre 1808 von ihm getrennt gelebt, auch von deren Leben und Aufenthalt seit dem angegebenen Zeitpunkte keine weitere Nachricht zu erlangen gewesen, und dieselben, oder, dafern sie sich nicht mehr am Leben befinden sollten, alle Diejenigen, welche an deren Vermögen als Erben oder Gläubiger, oder aus irgend einem Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, gebührend vorgeladen werden, auf
den 22. Mai 1839
an hiesiger Kanzleistelle bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand sich einzufinden und ihre Ansprüche geltend zu machen, mit dem geordneten Nachlaßvertreter rechtlich zu verfahren zum Urtel oder Bescheide zu beschließen, auf
den 5. Juli 1839
der Inrotulation der Akten und deren Versendung nach rechtlichem Erkenntnisse, ingleichen auf
den 30. September 1839
der Ertheilung eines Bescheides oder der Eröffnung des eingelangten Urtels sich zu gewärtigen, so wie, was die Auswärtigen anlangt, einen allhier wohnhaften Bevollmächtigten zu Annahme künftiger Zufertigungen und Erlasse zu bestellen; als wird solches und daß die Ediktal-Citation im Erbgerichts-Kretscham zu Nieder-Kunersdorf sich öffentlich ausgehangen befindet, andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Budissin, auf dem Decanate, am 1. Dezbr. 1838.
Kanzlei daselbst.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 10. d. Vormittags von halb 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, werden die zum Nachlaß des verstorbenen Oberstlieutenants Baron v. Linstow gehörigen Sachen, bestehend in einigem Gold, Silber, Wäsche, Möbeln, Pistolen und anderen Waffen, einigen Büchern und milit. Karten, div. Hausrath rc., Ritterplatz Nr. 5, versteigert werden.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 21. März 1836 verstorbenen Königlichen Kammerherrn Grafen Gustav von Wartensleben ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 17. April 1839, Vormittags um 10 Uhr an vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Hrn. Tülff, im Partheienzimmer des hiesigen Oberlandes-Gerichts.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Zugleich werden folgende, dem Aufenthalte nach unbekannte Personen:
1) der Stallknecht Johann Lange,
2) der Kutscher Heinrich Wittrich,
3) der Bediente Friedrich Appel,
4) die Köchin Henriette Bienert,
5) die Schleußerin Rosina Sendler,
unter derselben Warnung hiermit vorgeladen.

Breslau, den 19. Decbr. 1838.
Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Hundrich.

Auction.

Am 9ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr soll im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, ein weiblicher Nachlaß, bestehend in Leinenzeug, Betten und Kleidungsstücken, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. Januar 1839.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 12ten d. Mts. Vorm. 11 Uhr soll im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15,
ein fast neuer schwarz lakirter, braun ausgeschlagener, moderner Chaise-Wagen mit Vorderverdeck und eisernen Achsen,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. Januar 1839.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auction.

Dienstag den 15. Januar sollen in der Sattlerwerkstatt Messergasse Nr. 36, folgende Gegenstände verauctionirt werden: ein Staatswagen, neue Sattlerarbeit, ein Satz Räder, drei Waagebalken nebst noch anderen Utensilien.

Auktion.

Der Mobiliar-Nachlaß des zu Krieblowitz verstorbenen Gräfl. Blücherschen Oberförsters Hrn. Schwenk, bestehend:
in einer Tischuhre, einer goldenen Repetiruhre, in Ringen, Tabackpfeifen, vorzüglichen und seltenen Jagdgewehren, Silbergeschirr, Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Leinenzeug und Betten, einem guten Leichtschen Mahagoni-Flügel und sonstigen Meubles, Hausgeräthen, Kleidungsstücken, einigen Kupferstichen, chinesischen Gemälden und Büchern, so wie in zwei Wagen, 2 Schlitten, Acker-Wagen und verschiedenen landwirthschaftlichen Acker-Utensilien, ferner in Flachs, circa 60 Sack Kartoffeln und einigem Stroh- und Leinsaamen-Vorrathe,
soll in termino den 21. Januar k. J. Vormittags um 9 Uhr und die nächstfolgenden Tage in der Oberföst erei zu Krieblowitz gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Zahlungsfähige Kauflustige werden daher aufgefordert, sich zur angegebenen Zeit einzufinden und den soforten Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Canth, den 12. Decbr. 1838.
Königl. Land- und Stadtgericht als Gerichts-Amt der gräfl. Blücher v. Wahlstadtschen Herrschaft Krieblowitz.

Bücher-Auktion.

Montag den 11. Februar c., Mittags um 1 Uhr, wird im Auktionsgelaß am Schloßplatz die Bibliothek des verstorbenen Syndikus Koch, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Dieselbe besteht in allgemein geschichtlichen, juristischen und schönwissenschaftlichen Werken. Die Buchhandlungen des Hrn. Schwarz hieselbst und Hrn. J. Max in Breslau vertheilen gedruckte Kataloge unentgeltlich.

Brieg, den 5. Januar 1839.
Seiffert.

Auktion.

Montag den 21. Januar d. J. Nachmittags 2 Uhr, sollen in dem Hause des Partikulier Herrn Engler, am Neustädterthore hierselbst,
47 Tonnen Memeler Leinsaamen in Rigaer Fässern,
zur Kaufmann Kudraßschen Konkursmasse gehörig, gegen sofortige Zahlung verauktionirt werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Neisse, den 2. Januar 1839.
Irmer, Fürstenthums-Gerichts-Sekretär, im Auftrage.

Mehlgasse Nr. 34 sind große Lager-Fässer billig zu verkaufen.

K. Willers Schweizer Kräuter-Oel.

Das seit mehr als zehn Jahren wegen seiner Vortrefflichkeit durch ganz Europa, so wie nun auch in Amerika berühmt gewordene K. Willersche Schweizer Kräuter-Oel fährt fort, seine ausgezeichnete Wirksamkeit und vorzügliche Kraft in Beförderung des Haarwuchses aller Orten zu bewähren, was allein diesem Produkte den allgemein verdienten Beifall und erworbenen Kredit bewahrt und denselben auch immer mehr erweitert und sichert,

Es wäre ein zu ausgedehntes Geschäft, alle die betreffenden merkwürdigen Kuren und darüber eingehenden erfreulichen Berichte zu veröffentlichen, daher man sich anhier ganz einfach darauf beschränkt, auch ferner von Zeit zu Zeit einige wenige der zahlreichen Resultate zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Unter diese Zahl gehört unstreitig, und namentlich ein meinem Kommissionair Herrn J. B. Rump. u. Komp. in Hamburg zugekommenes Schreiben des Hrn. Hofraths W. v. Meding aus Güstrow, welches hiernach folgt, und das mir von besagtem Herrn Kommissionair mit den Worten eingesendet wurde:

Auszug aus dem Schreiben des Herrn J. B. Rump. und Komp. aus Hamburg.

Hamburg, den 8. November 1834.

„Was übrigens die Wirkungskraft Ihres Oels anbetrifft, so müssen wir solchem, als 15jährige Parfümisten, alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und gingen uns von Zeit zu Zeit oft über dessen Heilkraft sowohl mündlich als schriftlich die bündigstev und erfreulichsten Mittheilungen ein, so daß wir unter allen Verhältnissen Ihr Schweizer Kräuter-Haar-Oel zu empfehlen nicht aufhören werden. Zudem besitzt Ihr Fabrikat in dieser Gegend auch das ausschließlichste Vertrauen. — Von mehrern uns zugekommenen, auf Empfehlung und Belobung begründeten Briefen, lassen wir ebenfalls den Brief von einem der ausgezeichnetsten und angesehensteu Herren im Großherzogthum Mecklenburg anfolgen, welcher uns im Anfang Oktober durch Hrn. Hofrath W. v. Meding in Güstrow zukam."

Unterz. J. B. Rump. und Komp.

(Schreiben des Herrn Hofraths W. v. Meding aus Güstrow an HH. J. B. Rump. und Komp. in Hamburg.)

„Ew. Wohlgeboren

haben mir vor zwei Monaten auf mein Ansuchen eine Flasche des Willerschen Schweizer Kräuter-Oels übersandt, und hat dasselbe bei mir, der ich im funfzigsten Jahre stehend, seit zehn Jahren mit einer sich fast über die ganze Länge des Kopfes erstreckenden durchaus kahlen Platte behaftet war, seine Regenerationskraft außerordentlich bewährt, daß nicht nur ich den Gebrauch desselben noch fortzusetzen wünsche, sondern auch Bekannte von mir einen gleichen Nutzen davon zu ziehen wünschen und hoffen.

„Ew. Wohlgeboren ersuche ich deshalb hierdurch ergebenst, mir annoch drei Flaschen jenes Oeles, unter Wahrnehmung des Betrages von 12 Mark Courant durch Postverlag, für selbige gefälligst zu übersenden und empfehle mich hochachtungsvoll

Güstrow, den 1. Oktober 1834.

Ew. Wohlgeboren ergebenster
Unterz. W. v. Meding, Hofrath.

Das Original gleichlautend befunden:
Zurzach, den 23. Oktober 1838. Test. der Bezirks-Amtmann.
(L. S.) sig. Frei.

Die Aechtheit der Unterschrift des Herrn Bezirksamtmanns Frei in Zurzach und dessen amtlichen Siegels beurkundet:

Aarau, de 27. Oktober 1838.

pr. Kanzlei Aargau. Der Stadtschreiber.
(L. S.) sig. C. L. Ringier.

Hier folgen die legalisirten Unterschriften der K. K. Oestr., K. Franz., Engl., Niederl., Baierischen, Sardinischen und Amerikanischen Gesandtschaften.

Nachtrag. Diesem bereits schon weit umher zu besagtem Zweck anerkannt nützlichen Produkt hat die medizinische Fakultät zu Paris annoch die Krone aufgesetzt, indem nach einer von derselben angestellten genauen und sorgfältigen chemischen Untersuchung dieses Schweizer Kränter-Oeles dem Erfinder desselben von Se. Majestät Ludwig Philipp, König der Franzosen, das ausschließliche Privilegium zum Absatz dieses Oels in ganz Frankreich ehrenvollst ertheilt worden ist. Aehnliche von Seiten vieler Medizinal-Kollegien vorgenommene Untersuchungen haben ein eben so günstiges Resultat zu Tage gefördert, welches dem Erfinder dieses Schweizer Kräuter-Oels freien öffentlichen Verkauf desselben zusichert.

Von diesem ächten Schweizer Kräuter-Oel, wovon jedes Fläschchen zum Zeichen der Aechtheit mit dem Kgl. Franz. Brevet-Petschaft und der umwickelten Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem Kgl. Franz. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen ist, befindet sich die einzige Niederlage für Breslau bei den HH. W. Heinrich u. Comp., bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 Fl. zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz, den 27. Dezember 1838.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger des ächten Schweizer Kräuter-Oels.

Vorstehendes Schweizer Kräuter-Oel offeriren wir ergebenst zu 1 Rthlr. 6 Sgr. pro Fläschchen, auch ist es zu demselben Preise zu haben bei:

Herrn Fränzel und Pape in Neisse,
= G. H. Kuhnrath in Brieg,
= Aug. Herbst in Beuthen O/S.,
= Jul. Braun in Glatz,
= L. E. Held in Friedland,
= C. F. A. Anspach in Gr. Glogau,
= C. Stockmann in Jauer,

Herrn H. Seydel in Wüstegiersdorf,
= A. Wlaslowsky in Gleiwitz,
= C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor.
= C. H. Neumann in Freiburg i. S.,
= Aug. Herrmann in Posen,
= E. F. Fleischer in Reichenbach i. S.

Breslau, den 7. Januar 1839.

W. Heinrich & Comp., am Ringe Nr. 19.

Handlungs-Etablissements-Anzeige.

Am heutigen Tage habe ich in meinem Hause, Goldene-Radegasse Nr. 2, nahe der Reuschen Straße, eine Spezereiwaaren-, Wein- und Tabak-Handlung, verbunden mit einer eigenen Destillation der feinsten Liqueure und Rosoli's, etablirt und eröffnet, welche ich einem hochgeehrten Publikum unter Zusicherung der besten Waaren, der billigsten Preise und der promptesten Bedienung ergebenst zu empfehlen mir erlaube. Breslau, den 8. Januar 1839.

Julius Kempner.

☞ Datteln,

neue ausgezeichnet schöne, empfingen und offeriren:

Gebr. Knaus, Kränzelmarkt Nr. 1.

Wohnungs-Gesuch.

Ein stiller ruhiger Miether, der nicht gern oft mit seiner Wohnung wechselt, wünscht ein Quartier von zwei Stuben, einem Kabinet und dem nöthigen Beigelaß, vor dem Schweidnitzer, Nikolai- oder Ohlauer Thor, in der Nähe der Stadt, zur sofortigen Beziehung. Die resp. Vermiether werden ersucht, ihre Adresse mit dem Miethspreis in dem goldenen Zepter auf der Schmiedebrücke, 2 Stiegen hoch in Nr. 5, oder bei dem Wirth Hrn. Briel bald gefälligst abzugeben.

Morgen Mittwoch den 9ten Januar
Großes Trompeten-Konzert,
wozu ich ganz ergebenst einlade.

Galler, Koffetier,
zur Erholung in Pöpelwitz.

Unterrichts-Anzeige.

Im Zuschneiden und Zusammensetzen aller Arten Damen-Kleider im Zeitraum von 24 Stunden, empfiehlt sich als Lehrerin Frau Louise Scholz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 49, gegen ein Honorar von 2½ Sgr. pr. Stunde. Ebenso im Nähen, gegen 2½ Sgr. pr. Stunde.

Pferde-Besitzer,

welche aus der Gegend von Festenberg trockenes Kiefernholz nach Breslau zu fahren geneigt sind, wollen sich gefälligst bald franco bei uns melden.

Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Gänse-Fett
ist zu haben: Oder-Straße Nr. 14.

Preisselbeeren
sind wieder zu haben Junkern-Straße Nr. 8, das Quart zu 6 Sgr.; wer 4 bis 6 Quart nimmt, bekommt sie wohlfeiler.

Die so schnell vergriffenen Glockenleuchter à 1 Rtlr. 12 Sgr.

(zum Wiederverkauf billiger) sind wieder in größter Auswahl, so wie alle andere Leuchter, und überhaupt Gelbgießer-Arbeit vorräthig bei

A. Georgi,
Schmiedebr. Nr. 54 in Adam u. Eva.

Ein eichener, zweithüriger Kleiderschrank ist zu verkaufen. Stockgasse Nr. 31 im Gewölbe.

Gesellschafts-Spiele

sind in sehr großer Auswahl und in den neusten Arten zu haben bei

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß von jetzt an wieder fortwährend gutes Lagerbier, nach ächt baierischer Art gebraut, bei mir zu bekommen ist.

Städtel bei Carlsruhe O/S., den 5. Jan. 1839.

G. Kleinod,
Pächter der herzogl. Brauerei.

Einem hochgeehrten Publikum beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß vom 8. d. M. die Schlittschuhbahn eröffnet ist und zwar so zum Fahren geeignet, wie solche noch nie gewesen. Das Ganze bildet eine Spiegel-Ebene, das Bahngeld ist von Schaffgotschgarten bis Treschen 1 Sgr. Wir laden hiermit sämmtliche daran Theilnehmende zu diesem Vergnügen ein und schmeicheln uns eines sehr geehrten Besuchs.

Bartheln den 7. Januar 1839.

Schifferältester Kirchner, als Revident. Rudolph, Coffetier.

Anzeige.

Nachdem ich am 2. Januar a. c. die Grüneicher Kalkbrennerei käuflich übernommen habe, zeige ich hiermit ergebenst an, daß alle alten vorräthigen Kalkbestände verkauft sind, und daß ich die bisher bestandene Grüneicher Kalkniederlage (Kupferschmiedestraße im Zobtenberge) aufgehoben habe. Vorläufige Bestellungen auf neuen frischen Kalk, der in wenigen Tagen aus dem Ofen kommt, ersuche ich nur in meinem Comptoir, Ohlauerstraße Nr. 38, oder in der Kalkfabrik bei Grüneiche abzugeben.

F. A. Hertel,
Ohlauerstraße Nr. 38.

Mit ganzen, halben und Viertelloosen zu der am 10. d. M. beginnenden Ziehung der ersten Klasse 79ster Lotterie, empfiehlt sich ergebenst:

Jos. Holschau,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Mit Loosen zur ersten Klasse 79ster Lotterie, empfiehlt sich ergebenst:
August Leubuscher, Blücherplatz Nr. 8.

Hausverkauf in Hirschberg.

Ein am Ringe (an der Seite des Getreidemarktes) zu Hirschberg gelegenes massives Haus, welches 6 Stuben, 2 Kabinets, 4 Küchen, großen Bodenraum, ein Verkaufs-Gewölbe, 2 Remisen und einen Pferdestall, letztere vier Piecen gegenwärtig sehr vortheilhaft als Getreide-Remisen vermiethet, enthält, steht sofort billig zu verkaufen, und können Selbstkäufer das Nähere durch den Commerzien-Rath Kirstein in Hirschberg erfahren. Schriftliche Anfragen werden franco erbeten.

Haus-Verkauf.

Mein in der Albrechtsstraße Nr. 44 nahe am Ringe gelegenes Haus bin ich Willens, aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Der Eigenthümer.

Flügel-Verkauf.

Ein gebrauchter Flügel steht billig zu verkaufen: Ohlauerstr. Nr. 78.

Fasanen-Anzeige.

Frische, feiste böhmische Fasanen sind wieder angekommen in der

Handlung F. A. Hertel.

Flügel zum billigen Verkauf stehen Ohlauer Straße Nr. 71, im ersten Stock, hinten heraus.

Zwei freundlich meublirte Zimmer für einzelne Herren sind sofort zu vermiethen. Das Nähere bei Kaufmann John, Mathiasstraße Nr. 60.

Zum Taschenbuch- und Journal-Zirkel für 1839

können noch Theilnehmer beitreten. Ueber den Vorrath der Bücher sind besondere Kataloge erschienen, die dem gebildeten Publikum eine reichhaltige, in allen Zweigen der Literatur wohlgeordnete Sammlung zur Benutzung darbieten.

Streit'sche Leihbibliothek,
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3.

Die Tabak-Fabrik

von

Westphal & Sist,
Reusche Str. Nr. 51,

empfiehlt den geehrten Rauchern ihre losen Varinas-Melangen zu 10 Sgr., 12 Sgr. und 16 Sgr., welche sich durch Leichtigkeit und feinen Geruch auszeichnen, zur gütigen Beachtung.

Anzeige.

Von Einer Kgl. Hochpr. Regierung als aprob. Zimmermeister bestätigt, erlaube ich mir, mich einem geehrten Publikum als solcher ergebenst zu empfehlen, und verspreche solide Preise, wie auch gute Arbeiten zu leisten.

Breslau, den 5. Januar 1839.

Georg Wien,
Bürger und Zimmermeister,
Hinterdom, Laurentius-Platz Nr. 16.

Zu vermiethen

sind 6 Zimmer unter einem Verschluß, nebst Stallung auf 4 bis 8 Pferde und Wagenplatz, und Ostern zu beziehen, Tauentzienstraße Nr. 5.

Danksagung.

Die Unterzeichneten halten es für ihre Pflicht, dem Hrn. Dr. Nagel jr. hierdurch ihren innigsten Dank für die Rettung ihres Kindes aus einer lebensgefährlichen Krankheit abzustatten. Gott schütze alle Eltern vor ähnlichen Gefahren, verhängt der Höchste es aber über sie, so lasse er sie ein ähnliche, rastlose und uneigennützige Hülfe finden, wie uns zu Theil wurde.

Der erblindete Krieger Traugott Döge und Frau.

Hummerei Nr. 16, ist ein Gewölbe nebst daran stoßende Stube, zu Ostern d. J. zu beziehen, welches seit einer langen Reihe von Jahren, von einem Conditor bewohnt worden ist, und sich auch zu einem jeden andern Handels-Lokal eignet. Auch sind in selbem Hause, im ersten Stock, noch einige Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere hierüber beim Tischlermeister Friedrich, Weidenstr. Nr. 24.

Wohnung für Johanni.

Nicolaithor Fr.-Wilh.-Straße Nr. 9 im goldenen Löwen, in der ersten Etage 6 zusammenhängende heizbare Vorderzimmer nebst Cabinet, mit 3 verschiedenen Eingängen, lichter Küche mit Kochofen und Beigelaß, so wie Pferdestall und Wagenremise. Der Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

Den 6. Januar. Weiße Adler: Hr. Major v. Gallwetz a. Schreibendorf. Hr. Regierungsrath v. Aulock aus Oppeln. Hr. Oberförster Heller a. Dombrowka. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Müller a. Steinau. Hr. Tonkünstler Dreischock aus Prag. — Blaue Hirsch: Hr. Prediger Höfer a. Pogarel. Fr. Gutsb. Rothenbach a. Tannhausen. — Große Stube: Hr. Major von Euen a. Ruschkowitz. Hr. Gutsb. Jentsch a. Seichau. HH. Inspekt. Labude a. Groß-Graben und Hanschmann a. Skalung. Hr. Baukondukteur Schylla aus Wartenberg. — Gold. Gans: Hr. Bürgermstr. Schultz a. Tschirnau. Hr. Oberamtm. Braune a. Nimkau. — Hotel de Silesie: Hr. Land- u. Stadtger.-Direktor von Braun a. Kolberg. HH. Gutsb. v. Aulock a. Schlaup und von Hirsch a. Petersdorf. — Deutsche Haus: Hr. Baukondukt. Martius a. Berlin. Hr. Justiz-Commiss. Stuckart u. Hr. Kfm. Baum a. Rawicz. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Nathan a. Glogau, Schmidt a. Brieg u. Frenkel a. Minken. Hr. Dr. Weiß aus Xions.

Privat-Logis: Oderstr. 17. Hr. Kfm. Roppan a. Köben. Friedr.-Wilhelmsstr. 6. Fr. Justiz-Commissarius Lange a. Kreutzburg. Neue-Kirchstr. 4. Hr. Kontrolleur Seidel a. Jauer. Friedr.-Wilhelmsstr. 70. Hr. Kfm. Meinert a. Jauer.

Universitäts-Sternwarte.

7. Januar 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	5,71	+ 0, 6	— 2, 7	0, 2	O. 83°	überwölkt
= 9 Uhr.	27″	5,09	+ 0, 4	— 2, 3	0, 5	SSO. 47°	Wölkchen
Mittags 12 Uhr.	27″	3,57	+ 1, 0	+ 0, 0	1, 4	S. 53°	überzogen
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	2,09	+ 1, 2	+ 0, 7	0, 9	SO. 56°	= =
Abends 9 Uhr.	27″	1,33	+ 2, 4	+ 2, 3	0, 6	S. 50°	= =

Minimum — 5, 7 Maximum + 2, 6 (Temperatur) Oder + 0, 0

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.